

«Und dann fing das Leben an»

Eine biografisch-fotografische Recherche in der Schweiz und der Türkei

17. März – 29. Mai 2022 Stadtmuseum Aarau

Eine Ausstellung von Ayse Yavas und Gaby Fierz

22. Februar 2022

ZUR AUSSTELLUNG

In den 1960er Jahren suchten grosse Firmen im Aargau günstige Arbeiter*innen. Viele Menschen, auch aus der Türkei, folgten dem Ruf und verliessen ihre vertraute Lebenswelt. Die Fotografin Ayse Yavas hat gemeinsam mit der Ethnologin Gaby Fierz die Migrationsgeschichte(n), die ein Stück weit auch ihre eigene ist, recherchiert. Die Ausstellung gibt einen Einblick in die generationenübergreifende Migrationserfahrungen.

Ayse Yavas' Vater, Hüseyin Yavaş, wollte auswandern, der Armut, der Enge und den Verpflichtungen in der Grossfamilie entkommen. Er war neugierig und wollte etwas sehen von der Welt. Eher zufällig wurde es dann die Schweiz. Gemeinsam mit zehn Freunden kam er 1963 im Bahnhof Brugg an. In den folgenden Jahren vermittelte er 70 Männern aus dem Dorf Doğancılı am Schwarzen Meer und Anadolu Hisarı, einem am Bosphorus gelegenen Quartier in Istanbul, eine Arbeitsstelle in den Aargauer Industriebetrieben.

50 Jahre später beginnt sich die Fotografin Ayse Yavas, seine Tochter, für die Geschichte(n) ihrer Eltern und deren Freund*innen und Bekannte zu interessieren: Sie will wissen, wer sie waren, was sie erlebten, sich wünschten, wie sie sich fühlten und wie sie heute über ihre Migration denken. Und so entstand die über mehrere Jahre angelegte Recherche, bei der Ayse Yavas und die Ethnologin Gaby Fierz Verwandte und Bekannte aus drei Generationen in der Türkei und in der Schweiz interviewten. Zusammengekommen sind viele Bilder und Erinnerungen – zwischen Windisch, Brugg, Baden, Zürich, Anadolu Hisarı und Doğancılı. Die individuellen, intimen Erfahrungen beleuchten die kollektive Geschichte von Arbeitsmigrant*innen und sind Teil der Schweizer Geschichte.

Ein Schatz von Erinnerungen

An den Hörstationen in der Ausstellung «Und dann fing das Leben an...» im Stadtmuseum Aarau erzählen die Interviewten entlang von sieben Themenkreisen aus ihren Erfahrungen (Arbeit, Kindheit, Schule, Freizeit, Reisen, Liebe, Heirat und Familie). Es sind Geschichten von der Suche nach einem besseren Leben und von den Verheissungen, die vom Industriestandort Schweiz ausgingen. Und vor allem: Von biografischen Schlüsselmomenten.

Den Kurator:innen wurde ein Schatz von Erzählungen und privaten Fotografien anvertraut, den sie nun in der Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich machen. Es sind Bilder von «Gastarbeiterfamilien» jenseits der normierten Fabrik- und Barackenbewohner*innen-Darstellungen. Sie geben Einblick in die bewusste Gestaltung und Inszenierung des persönlichen Lebens.

Zum Familienalbum gehören auch die zeitgenössischen Fotoporträts von den Mitgliedern der erweiterten Familie sowie die Fotografien der Lebensräume in der Schweiz (Brugg, Windisch, Birr und Aarau) und in der Türkei (Anadolu Hisarı und Doğancılı), die Ayse Yavas als Teil der Recherchen gemacht hat. Diese sowie die von Ayse Yavas speziell für die Ausstellung

«Und dann fing das Leben an»

Eine biografisch-fotografische Recherche in der Schweiz und der Türkei

17. März – 29. Mai 2022 Stadtmuseum Aarau

Eine Ausstellung von Ayse Yavas und Gaby Fierz

22. Februar 2022

realisierte assoziativ-künstlerische Arbeit «Album-Albüm» mit Fotografien, Zeichnungen und Texten, sind in «Und dann fing das Leben an» zu sehen.

Persönliche Geschichten in gesellschaftlichem Kontext

Die persönlichen Bilder und Geschichten werden in der Ausstellung den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhang gestellt.

Arbeitsuchende aus der Türkei durften nur dann in die Schweiz einreisen, wenn sie bereits eine Arbeitsstelle oder eine Aufenthaltsbewilligung vorweisen konnten. Anders als mit Italien (1946) und mit Spanien (1961) schloss die Schweiz – trotz Bemühungen von türkischen Diplomaten und Schweizer Unternehmern, wie dem Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler, – nie ein Anwerbeabkommen mit der Türkei ab. Zu fremd sei die Kultur und die Religion, argumentierten die Gegner*innen. In einem Zeitstrahl wird die Entwicklung der Arbeits- und Niederlassungsbestimmungen für Menschen aus der Türkei seit dem Zweiten Weltkrieg aufgezeigt. So führte die Schweiz – nach dem Militärputsch 1980 in der Türkei - 1982 die Visumpflicht für türkische Staatsangehörige ein.

Heute leben in der Schweiz rund 130 000 Personen mit familiären Verbindungen in der Türkei. Rund die Hälfte haben sich einbürgern lassen. Auch wenn inzwischen bereits die dritte Generation ihren Lebensmittelpunkt in der Schweiz hat, haben Erfahrungen von Ablehnung und Ausgeschlossenheit bei Eltern, Kindern und Enkeln Spuren hinterlassen.

Lebenswelten verändern sich

Private Fotografien und die zeitgenössischen Bilder von Ayse Yavas in der Ausstellung zeigen, wie sich der wirtschaftliche Aufschwung und der erhöhte Bedarf an Arbeiter*innen auch architektonisch in den Ortsbildern niederschlug: Erste Hochhaussiedlungen entstanden. Brugg baute in den Jahren der Hochkonjunktur seine Industrie- und Wohnzonen aus. So liess die Georg Fischer AG für ihre Angestellten eine neue Wohnsiedlung bauen, die Bodenackersiedlung, die von ehemaligen Bewohner*innen „Bananenblöcke“, genannt werden. Nach 1950 wandelte sich auch Birr vom landwirtschaftlich geprägten Dorf zum Industrieort. Brown Boveri & Cie (heute ABB) baute 1957–1965 Fabrikhallen und die Wohnsiedlung Wyden mit 500 Wohnungen.

Kosten der Migration

In den grossfamiliären Strukturen war es selbstverständlich, dass neben Eltern auch Grossmütter, Grossväter, Tanten und Onkel für die Kinder da waren. In der Schweiz fehlten sie und zahlbare Kinderbetreuung gab es nicht. Daher wurden in den 1970er- und 1980er-Jahren viele Kinder für ein Jahr oder auch länger zu Verwandten in die Türkei geschickt. Dazu kommt, dass Eltern allzu oft miterleben mussten, wie ihre Kinder in der Schule zurückgestellt und diskriminiert wurden. In der Türkei rechneten sie sich für ihre Kinder bessere Bildungschancen aus. Über diese schmerzhaften Trennungserfahrungen zu sprechen, ist in vielen Familien bis heute ein Tabu.

«Und dann fing das Leben an»

Eine biografisch-fotografische Recherche in der Schweiz und der Türkei

17. März – 29. Mai 2022 Stadtmuseum Aarau

Eine Ausstellung von Ayse Yavas und Gaby Fierz

22. Februar 2022

In den 1970er-Jahren lebten rund 10 000 Personen mit einem türkischen Pass in der Schweiz. Untersuchungen, wieviele Kinder längere Zeit von ihren Eltern getrennt aufgewachsen sind, fehlen. Nicht nur in den Familien wird darüber geschwiegen, sondern auch in der Schweizer Öffentlichkeit. Tausende von Kindern von Saisoniers, denen der Familiennachzug verweigert wurde, wuchsen in den 1960er- bis 1980er-Jahren in der Schweiz im Verborgenen auf. Das Hin- und Herschicken der Kinder, die Trennung von den Eltern und das immer wieder Herausgerissenwerden aus vertrauter Umgebung ist bis heute eine historische Leerstelle. Diese psychischen Kosten der Migration, welche die Migrant*innen und ihre Familien tragen, bleiben im Verborgenen.

Neue Welten schaffen

Die Ausstellung stellt diesen problematischen Erfahrungen auch durchwegs positive und humorvolle Aspekte der Migrationsbiografien zu Seite. Seien es Erinnerungen an Ferienreisen über die «Gastarbeiterroute», von Brugg, hinter den Eisernen Vorhang über den Balkan bis an den Bosphorus.

Die Ausstellung «Und dann fing das Leben an» zeigt, wie Menschen trotz Erschwernissen von Politik und Wirtschaft ihre eigenen Wege gehen und sich über nationale Grenzen hinaus eigene Räume und Welten schaffen.